

Limburger Anzeiger

Zugleich amtliches Kreisblatt für den Kreis Limburg

(Limburger Zeitung) Älteste Zeitung am Plaz. Begründet 1838 (Limburger Tageblatt)

Ersteinst täglich

mit Ausnahme der Sonntage und Feiertage.
In jeder Woche eine Beilage.
Gewinn- und Verlustrechnung je nach Jahresabschluss.
Wahlzettel nach der Wahl.

Verantwortl. Redakteur: R. Buhl, Druck und Verlag von Moriz Wagner,
Bis. Schindler Verlag und Buchdruckerei in Limburg a. d. Rh.

Anzeigen-Aufnahme bis 9 Uhr vormittags des Erscheinungstages

Bezugspreis: 1 Mark 50 Pf.

vierteljährlich oder halbjährlich.

Einzelheft 15 Pf.

Die Abnahme des Abbestellens oder deren Anzahl.
Wekamen die 11 von der Beilage 35 Pf.
Abbestell nach der Beilage 35 Pf.

Nr. 104.

Versprech-Anschluß Nr. 82.

Freitag, den 4. Mai 1917.

Versprech-Anschluß Nr. 82.

80. Jahrg.

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung

Vom Bevollmächtigten des Reichsanwalts sind nachstehende Preise für Herbsfgemüse in luftdicht verschlossenen Behältnissen festgesetzt worden:

Warengattung:	Erzeuger-Höchstpreis für die 1/2 Dose für die 1/2 Dose	Kleinhandels-Höchstpreis für die 1/2 Dose für die 1/2 Dose
Kartoffeln: extra kleine	M. 1.—	M. 1.25
„ „ kleine	M. 0.80	M. 1.—
„ „ mittlere	M. 0.68	M. 0.88
„ „ große	M. 0.64	M. 0.82
„ „ große	M. 0.61	M. 0.78
Kartoffeln und Wirtungskartoffeln	M. 0.75	M. 0.95
Braunkartoffeln	M. 0.62	M. 0.80
„ „ große	M. 1.25	M. 1.55
„ „ große	M. 1.35	M. 1.65
Kohlrabi	M. 0.70	M. 0.90
Kohlrabi, ganze Köpfe	M. 0.90	M. 1.13
„ „ große	M. 0.95	M. 1.20
„ „ große	M. 0.71	M. 0.90
„ „ große	M. 1.72	M. 2.00
„ „ große	M. 0.62	M. 0.80
„ „ große	M. 1.30	M. 1.60

Diese Preise sind Höchstpreise.
Fabrikanten und Händler, die in der Lage sind, bei einem angemessenen Gewinn zu geringeren als den hier angegebenen Preisen ihre Waren zu verkaufen, sind hierzu verpflichtet.

Wegen der größeren und kleineren Packungen gelten folgende Bestimmungen:

a. Erzeuger-Höchstpreise:
Bei den Waren, für die der Erzeugerhöchstpreis nicht mehr als 75 Pfg. beträgt, kostet

die 1/2 Dose die Hälfte der 1/2 Dose zuzüglich 7 Pfg., die 1/2 Dose das Eineinhalbfache der 1/2 Dose weniger 1 Pfg.,

die 1/2 Dose das Doppelte der 1/2 Dose weniger 3 Pfg., die 1/2 Dose das Zweieinhalbfache der 1/2 Dose weniger 5 Pfg.,

Bei den Waren, bei denen der Erzeugerhöchstpreis mehr als 75 Pfg. beträgt, kostet

die 1/2 Dose die Hälfte der 1/2 Dose zuzüglich 7 Pfg., die 1/2 Dose das Eineinhalbfache der 1/2 Dose weniger 2 Pfg.,

die 1/2 Dose das Doppelte der 1/2 Dose weniger 5 Pfg., die 1/2 Dose das Zweieinhalbfache der 1/2 Dose weniger 8 Pfg.

b. Kleinhandels-Höchstpreise:
Auf die größeren und kleineren Packungen dürfen folgende festen Zuschläge gemacht werden:

Bei Dosen, deren Erzeugerpreis bis einschließlich 50 Pfg. beträgt 12 Pfg., bis 60 Pfg. 15 Pfg., bis 70 Pfg. 17 Pfg., bis 80 Pfg. 20 Pfg., bis 90 Pfg. 22 Pfg., bis 100 Pfg. 25 Pfg., bis 110 Pfg. 28 Pfg., bis 120 Pfg. 30 Pfg., bis 130 Pfg. 32 Pfg., bis 140 Pfg. 35 Pfg., bis 150 Pfg. 38 Pfg., bis 160 Pfg. 40 Pfg., bis 170 Pfg. 42 Pfg., bis 180 Pfg. 45 Pfg., bis 190 Pfg. 48 Pfg., bis 200 Pfg. 50 Pfg.

Bei den Dosen über 3 Mark darf ein fester Zuschlag von nicht mehr als 55 Pfg. genommen werden.

Die Gewerbetreibenden, die Gemüsekonserven und Rohkost im Kleinhandel vertreiben, sind verpflichtet, in ihren Verkaufsräumen die Preise der Gemüsekonserven zum Auslag zu bringen. Bordrude hierfür können von uns bezogen werden.

Braunschweig, den 9. April 1917.
Gemüsekonserven-Kriegsgehilfen mit beschränkter Haftung.

geg.: Dr. Kanter.

Vaterländischer Hilfsdienst und Weidewirtschaft bei Arbeits- oder Wohnungswechsel.

Bei der allgemeinen Anmeldung zur Hilfsdienstrolle, sind eine Anzahl Hilfsdienstpflichtiger, die in bestimmten Berufen tätig waren, von der Weidewirtschaft befreit gewesen. Gibt einer dieser bisher von der Weidewirtschaft befreiten Hilfsdienstpflichtigen die Tätigkeit, deren Ausübung der Grund seiner Befreiung von der Weidewirtschaft war, auf, und geht er zu einer anderen Tätigkeit über, oder wechselt er auch nur bei an sich gleichbleibender Tätigkeit die Beschäftigungsstelle, so erwacht hieraus sowohl für ihn, wie auch für seinen bisherigen Arbeitgeber eine Weidewirtschaft, deren genaue und gewissenhafte Erfüllung bei Vermeidung erheblicher Strafen geboten ist.

Der Hilfsdienstpflichtige selbst hat sich bei diesen Fällen spätestens am dritten Werttage nach Aufgabe seiner bisherigen Tätigkeit oder nach dem Wechsel seiner Beschäftigungsstelle an seinem Wohnort, oder wenn er diesen gleichzeitig wechselt, an seinem neuen Wohnort persönlich bei der von der Ortsbehörde bekannt gegebenen Stelle — im allgemeinen ist dies der Bürgermeister (Amtmann), in Frankfurt a. M. sind es die einzelnen Polizeireviere — zu melden und die für die Ausfüllung der vorgeschriebenen Meldeliste erforderlichen Angaben zu machen. Anstelle der persönlichen Meldung ist auch schriftliche Meldung zugelassen. Diese muß dann aber unter ordnungsmäßiger Ausfüllung der vorgeschriebenen Meldeliste erfolgen und innerhalb von drei Tagen in Händen der von der Ortsbehörde bekannt gegebenen Stelle sein. Die für die

schriftliche Meldung benötigten vorgeschriebenen Meldelisten sind bei den Ortsbehörden zu haben.

Der bisherige Arbeitgeber des Hilfsdienstpflichtigen hat seinerseits von der Veränderung in der Beschäftigung des Hilfsdienstpflichtigen oder von dessen Austritt dem für seinen Betrieb zuständigen Einberufungsausschuß (beim Bezirkskommando) (nicht der Ortsbehörde) Mitteilung zu machen. Auch diese Mitteilung muß spätestens am dritten Werttage nach Aufgabe der bisherigen Tätigkeit seitens des Hilfsdienstpflichtigen oder nach dessen Austritt aus dem Betriebe erfolgen.

Aber auch der Hilfsdienstpflichtige, der sich bereits zur Hilfsdienstrolle angemeldet hat, ist, wenn er seine bisherige Tätigkeit aufgibt, oder wenn er seine Beschäftigungsstelle oder seine Wohnung wechselt, verpflichtet, hiervon spätestens am dritten darauffolgenden Werttage dem für ihn zuständigen Einberufungsausschuß (nicht Ortsbehörde) unter genauer Angabe seiner neuen Tätigkeit, seiner neuen Beschäftigungsstelle, oder seiner neuen Wohnung Mitteilung zu machen. Liegen die alte und die neue Wohnung in den Bezirken verschiedener Einberufungsausschüsse, so ist die Mitteilung an den für die bisherige Wohnung zuständigen Einberufungsausschuß zu richten. Welcher Einberufungsausschuß danach im einzelnen Falle für die Mitteilung in Frage kommt, ist nötigenfalls bei der Ortsbehörde zu erfragen. Der Arbeitgeber des Hilfsdienstpflichtigen ist in diesen Fällen, in denen der Hilfsdienstpflichtige zur Hilfsdienstrolle bereits angemeldet ist, zu einer Mitteilung nicht verpflichtet.

Im Interesse einer geordneten Tätigkeit der Einberufungsausschüsse muß erwartet werden, daß die einzelnen Hilfsdienstpflichtigen die ihnen obliegenden Mitteilungen pünktlich und gewissenhaft dem Einberufungsausschuß machen. Denn die Tätigkeit der Einberufungsausschüsse würde verzögert und gehemmt, wenn schon nach kurzer Zeit infolge unrichtiger Mitteilung der Veränderungen die in den Meldelisten enthaltenen Angaben unrichtig wären.

Muster für die Meldungen und Mitteilungen sind bei den Ortsbehörden einzusehen.

Alle diese Bestimmungen kommen nur, für diejenigen Hilfsdienstpflichtigen in Betracht, die in der Zeit nach dem 30. 6. 1857 und vor dem 1. Januar 1870 geboren und nicht mehr landsturmpflichtig sind.

Frankfurt a. M., den 24. April 1917.

Kriegsamtstelle.

Den Herren Bürgermeistern des Kreises

zur Kenntnis und ortsüblichen Bekanntmachung.

Limburg, den 30. April 1917.

Der Landrat.

Wir nehmen Bezug auf den dort gleichfalls zugegangenen

Erlaß des Herrn Ministers des Innern 111640 vom 5. d. Mts. betreffend die Legitimierung der belgischen Abkömmlinge, nach dem wir nach dem Wunsche des Kriegsministeriums die Legitimierungsarten für diese Arbeiter mit dem Vermerk „Verteilungsstelle“ (z. B. St. M. II) zu versehen haben. Wir können diesen Vermerk aber nur dann machen, wenn die Polizeibehörden bei der Stellung der Legitimierungsanträge in jedem Fall ausdrücklich kennzeichnen, daß es sich um die durch die militärischen Verteilungsstellen

vermittelten belgischen Arbeiter (Abkömmlinge) handelt und welche Verteilungsstelle in Frage kommt. Den Polizeibehörden bietet sich hierzu die bequemste Gelegenheit durch eine entsprechende Eintragung auf dem für die Antragstellung allgemein vorgeschriebenen Formular (Nr. 141) auf der linken Hälfte in Spalte: Vermittelt durch z. B. „Verteilungsstelle Münster II“, wie aus dem beigefügten Muster ersichtlich ist. Wir bitten ergebenst, die Polizeibehörden in diesem Sinne mit Anweisung zu versehen. Das Legitimationsamt ist von uns angewiesen worden, diesen Vermerk auf den Antragsformularen zu beachten und danach den Vermerk auf die Legitimationskarte zu setzen. Wir machen noch darauf aufmerksam, daß das Legitimationsamt bei Anträgen ohne den Vermerk der Polizeibehörde keine besondere Rückfrage machen wird, sondern seinerseits den Vermerk auf der Karte unterlassen wird in der Annahme, daß es sich um freie belgische Arbeiter handelt.

Bei dieser Gelegenheit machen wir ferner darauf aufmerksam, daß auch ein sehr großer Teil der freien belgischen Arbeiter bisher nicht zur Legitimierung gebracht ist. Wir haben nach unseren Nachweisungen blaue Legitimationskarten für Belgier und Holländer im Jahre 1914: 54 326, 1915: 51 734, 1916: 56 684, 1917: 42 471 (bis 31. März) ausgegeben. Nun sind aber sicherer Vernehmen nach während der Kriegszeit durch das Industrie-Vermittlungsbüro in Brüssel circa 50 000 Belgier der deutschen Industrie zugeführt worden, die nach obigen Zahlen bisher nur zu einem ganz geringen Teil legitimiert wurden. Dies ist augenscheinlich darauf zurückzuführen, daß die Industriebetriebe und die zuständigen Polizeibehörden, der Ansicht sind, daß diese Arbeiter nicht legitimierungspflichtig sind. Dies ist aber eine falsche Auffassung, da diese Arbeiter gleich wie alle übrigen ausländischen Arbeiter dem Legitimierungszwang unterworfen sind. Wir bitten deshalb ergebenst, die nachgeordneten Polizeibehörden hierüber aufzuklären und sie zur Beantragung der Legitimierung anzuhalten.

Berlin SW 11, den 17. April 1917.

Sachsenplatz 4.

Deutsche Arbeiterzentrale.

Der Direktor.

Tab.-Nr. Gen. II. 68/17.

An die Ortspolizeibehörden des Kreises.

Abdruck zur gefl. Kenntnis und geneigten Beachtung mit Bezug auf meine Verfügung vom 14. v. Mts. — Tab. 2. Nr. 1068 — Kreisblatt Nr. 94.

Limburg, den 1. Mai 1917.

Der Landrat.

Beschluß.

Der Bezirksauschuß in Wiesbaden hat in seiner Sitzung vom 25. April 1917 beschlossen, bezüglich

a) des Anfangs der Schonzeit für Vork-, Hahel- und Hasenbühnen,

b) des Schlußes der Schonzeit für Rebhühner

es für das Jahr 1917 bei den gesetzlichen Bestimmungen zu belassen.

Wiesbaden, den 25. April 1917.

Der Bezirksauschuß.

Neuer englischer Durchbruchversuch gescheitert.

Gesamtverlust der Gegner bis jetzt 300000 Mann.

Deutscher Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 3. Mai. (W. I. V. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Seeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Dem anhaltenden Artilleriekampf der letzten Tage ist auf beiden Seiten heute früh Trommelfeuer gefolgt. Dann haben in breiter Front neue englische Angriffe begonnen.

Seeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Bei günstiger Beobachtung erreichte die Kampfartillerie der Artillerie und Minenwerfer gestern große Stärke; besonders an der Bergfront zwischen Bauxallon und Craonne, längs des Aisne-Marne-Kanals und an der Höhenstellung nördlich von Prosnes war der Feuerkampf heftig.

Seeresgruppe Herzog Albrecht.

Die Flugtätigkeit war aber und hinter den Stellungen bei Reims besonderen Ereignisse.

Tag und Nacht sehr rege.

Der Feind verlor im Luftkampf 8, durch Rottfandung 1, durch Abwehrfeuer von der Erde 7 Flugzeuge und einen Kesselballon.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Gesamtlage ist unverändert.

Zwischen Esstia- und Putna-Tal ist ein russischer Angriff verlustreich in unserem Feuer zusammengebrochen.

Rajebonische Front.

Lebhaftes Feuer bei Monastir, auf dem Westufer des Bardar und südwestlich des Doiran-Sees.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Der Abendbericht.

Ein neuer englischer Durchbruchversuch gescheitert.

Berlin, 3. Mai, abends. (W. I. V. Amtlich.)

An der Aisnefront ist ein erneuter englischer Durchbruchversuch unter schweren Verlusten für den Feind gescheitert.

An der Aisne und nördlich Reims anhaltend starker Artilleriekampf.

Im Osten nichts Wesentliches.

Vorpostengefecht an der flandrischen Küste. Ein feindliches Torpedomotorboot versenkt.

Berlin, 3. Mai. (W. I. B. Amtlich.) In der Nacht vom 2. zum 3. Mai wurde ein feindliches Torpedomotorboot durch unsere Vorpostenstreitkräfte vor der flandrischen Küste versenkt. Ein zweites wurde so schwer beschädigt, daß dessen Vernichtung wahrscheinlich ist.

Der Chef des Admiralsstabs der Marine.

Die französisch-englischen Gesamtverluste auf 300 000 Mann geschätzt. — 47 französische, 31 englische Divisionen eingesetzt.

Berlin, 3. Mai. (W. I. B.) Die ganz außerordentlich schweren Verluste der Franzosen im Raume von Reims werden durch eine ergänzende Meldung erhärtet. So wurden allein östlich von Berry-au-Bac am 30. April vor einem einzigen schmalen feindlichen Divisionsabschnitt 1000 tote Franzosen und 600 gefallene Russen gezählt, die der Gegner bei seinen nutzlosen Teilangriffen auf die Höhen östlich von Berry-au-Bac liegen ließ. Diese Zahlen sind noch unvollständig, da nicht alle Gefallenen in der ganzen Tiefe des dortigen Gefechtsstreifens gezählt werden konnten, sondern nur die unmittelbar vor den deutschen Linien Liegenden. Bei niedriger Schätzung verlor der Gegner auf diesem einen Gefechtsstreifen mindestens 2000 Tote, was einem Gesamtverlust von 8000 Toten und Verwundeten entspricht. An anderen Abschnitten erhielt der Gegner ähnliche, zum Teil noch höhere Verluste. Da die Franzosen allein bis zum 28. April mindestens 47 Divisionen, die festgestellt wurden, eingesetzt haben und auf der ganzen breiten Front von 60 Kilometer ganz ungewöhnlich hohe Verluste bei den gescheiterten Massenangriffen erlitten, so dürften die französischen Gesamtverluste in den ersten 14 Tagen der großen französisch-englischen Offensive bereits die Ziffer von 150 000 erreichen, wenn sie sie nicht überschreiten.

Ähnlich hoch stellen sich die englischen Verluste. Die Engländer, die auf einer viel schmälteren Front von 20 bis 30 Kilometer Ausdehnung anstürmten, zeigten bis zum 28. April allein 34 Divisionen, davon 6 zum zweitenmal, ein. Die Zahl der eingesetzten englischen Sturmtruppen entspricht infolge der erheblich größeren Stärke der englischen Divisionen der der französischen. Bei der dichteren Massierung der englischen Angriffstruppen waren die englischen Verluste entsprechend höher. Unter Berücksichtigung der hohen französischen und englischen Verluste in den Kampftagen vom 28. April bis 3. Mai müssen die Gesamtverluste der Engländer und Franzosen seit Beginn der Doppelloffensive auf mindestens 300 000 Mann veranschlagt werden.

Der Tauchbootkrieg.

40 Prozent Steigerung der englischen Schiffsverluste.

Rotterdam, 3. Mai. (W. I. B.) Bei London sind bis 28. April Meldungen über 303 Schiffsverluste im April eingegangen. Bis zum gleichen Tage des Vormonats waren nur 220 als verloren gemeldet worden.

Ein versenkter Truppentransportdampfer.

London, 3. Mai. (W. I. B.) Die Admiralität gibt bekannt: Der auf der Heimfahrt befindliche Truppentransportdampfer „Ballarat“ (11 120 Tonnen) auf dem sich eine große Zahl australischer Truppen befand, wurde am 25. April 35 Meilen vom Lande durch ein Unterseeboot torpediert und versenkt. Durch glänzende Disziplin und durch die fähige Haltung der Truppen gelang es, alle in die Boote zu bringen, die dann durch unsere schnell herbeikommandierten Patrouillenfahrzeuge in den Hafen geführt wurden. Es gab keinerlei Verluste.

Versenkt.

Kopenhagen, 2. Mai. (W. I. B.) Nach einer Meldung der „Nationaltidende“ aus Christiania berichtet „Aftenposten“, daß bei Alexandrow eine bewaffnete russische

Roblendampfer torpediert worden ist; 12 Menschen sind umgekommen. Von den drei Überlebenden, die von einem Fischdampfer aufgenommen wurden, ist einer auf dem Fischdampfer gestorben.

Kopenhagen, 1. Mai. (W. I. B.) Das dänische Ministerium des Äußern meldet: Das dänische Segelschiff „Havilla“ (1421 Tonnen), mit einer Maisladung auf der Reise von Buenos Aires nach Dänemark, ist im Atlantischen Ozean versenkt worden.

Folgen der U-Bootarbeit.

Haag, 3. Mai. (el.) Das „Handelsblad“ meldet aus London: In der englischen Papierindustrie ist eine Krise eingetreten. Die Zufuhr von Rohmaterial ist nahezu zum Stillstand gekommen. Eine große Anzahl Papierfabriken mußte schließen, vor allem die Fabriken, die Zeitungspapier liefern.

Mißtrauen gegen die Petersburger Telegraphen-Agentur.

Stockholm, 2. Mai. Der Petersburger Arbeiterrat erklärte sein Mißtrauen gegen die Tätigkeit des durch die Interimsregierung umgestalteten offiziellen Petersburger Telegramm-Büros, dessen ins Ausland gegebene Meldungen geeignet seien, von den Vorgängen und Stimmungen in Russland ein falsches Bild zu machen. Der Arbeiterrat verlangt die Entfernung mehrerer Mitarbeiter der Petersburger Telegraphen-Agentur. Auf Grund einer Bepfehlung zwischen Tschirski und Stobelew, als Vertreter des Arbeiterrats, und dem Befehlshaber des Petersburger Militärbezirks, General Aronow, wurde die Reorganisation des Telegraphen-Büros und dessen genauere Kontrolle vereinbart.

Zur Frage der Kriegsziele.

Lugano, 3. Mai. (zf.) Eine Meldung des „Corriere della Sera“ aus Petersburg verzeichnet Gerüchte über einen bevorstehenden Rücktritt Miljutows und eine darauf folgende Kabinettskrise, die indessen von Regierungskreisen bestritten werden und vom demokratischen Flügel ausgehen sollen. Dieser sehe in Miljutow den Hauptvertreter einer bedingungslosen Fortsetzung des Krieges. Am Feldzug gegen Miljutow nehmen neben ausgesprochenen Kriegsgegnern auch „Dien“ als Organ der Strömung teil, die zwar nicht offen einen Sonderfrieden fordert, aber einen solchen doch praktisch erstrebt. Die Meldung des „Corriere“ bestätigt, daß die Erklärung des Kabinetts über den Verzicht auf Eroberungen aus inneren Rücksichten erfolgte und einen geistigen Vorbehalt betreffs der Dardanellen enthält, was Miljutow der Diplomatie der Verbündeten ausdrücklich mitteilte. Das Blatt meldet weiter, daß die Zusammenstöße zwischen den Anhängern Lenins und den anders denkenden Sozialisten andauern, wobei jede Gruppe die Redner der anderen verhasst.

Ein vorbildliches Beispiel kameradschaftlicher Gesinnung.

Am Abend des 11. Oktober 1916 galt es, die vielen Verwundeten des heißen vorhergehenden Tages zurückzuführen. Obwohl der Weg unter dem heftigen feindlichen Maschinengewehr- und Artilleriefeuer lag, ließ es sich der Befreite Krieger aus Schwabstaff, Kreis Wittlage, nicht nehmen, hier als helfender Samariter einzugreifen. Die ganze Nacht hindurch trug er einen Kameraden nach dem anderen zurück zum Verbandspfad. Beim Anbrechen des Tages eilte er kriechend und von Trichter zu Trichter springend, je nach Beschaffenheit des Geländes, obwohl vom Feinde eingesehen und durch manche vorbeigehende feindliche Kugel begrüßt, dahin, wo sein Platz war, — in die Feuerlinie. Dort erschöpft angekommen, gönnte er sich doch keine Erholung. Er stellte sich an die Spitze einer führerlosen Gruppe und hielt kundige Umschau. Als dann der feindliche Angriff kam, da wurde von Gruppe Krieger den Engländern ein deutscher Kugelregen entgegengesandt. Hier stand am richtigen Plage der rechte Mann.

Zum Kampf zwischen Dampfer und Flugzeugen.

Haag, 3. Mai. (zf.) Die britische Admiralität berichtet: Das britische Dampfschiff „Gene“ ist am Dienstag durch ein Torpedo aus einem deutschen Wasserflugzeug bei Alderburgh (Suffolk) versenkt worden. Alle Mann wurden gerettet. Durch Geschützfeuer von der „Gene“ aus wurde ein anderes an dem Angriff beteiligtes Flugzeug heruntergeschossen (vgl. die gestrige deutsche Meldung, T. Red.). Die Mannschaft des Flugzeugs wurde gefangen genommen.

Veraubung und Ermordung eines deutschen Offiziers durch rumänische Ketzler.

Eines der grauenhaftesten Verbrechen, das in diesem Krieg von entmenschten Feinden unter dem Schutze des von ihnen so vielfach mißbrauchten Roten Kreuzes begangen worden ist, ist die Ermordung und Veraubung eines verwundeten deutschen Offiziers durch rumänische Ketzler. Nach der beglaubigten Aussage mehrerer gefangener rumänischer Offiziere haben rumänische Ketzler während des Rückzuges der geschlagenen rumänischen Heere aus Siebenbürgen einem verwundeten gefangenen deutschen Leutnant 2000 M. geraubt und ihn dann getötet. Es soll nicht verschwiegen werden, daß die rumänischen Offiziere, denen wir die Kenntnis des ruchlosen Verbrechens verdanken, diese Mordtat mißbilligten; aber trotzdem muß es als kennzeichnend für den Geist angesehen werden, das zum Kriege gehörende, im erwarteten Golde schwimmende Rumänien besetzte. Der Schritt vom „Leichenraub“, mit dem der deutsche Reichsangler in seiner Reichstagsrede vom 24. September 1916 das Eingreifen Rumäniens in den Krieg verglich, zum feigen Raubmord, den nicht Wegelagerer oder ein verrobbter Soldat, sondern gebildete Menschen, Menschen mit dem Abzeichen des Roten Kreuzes, der wertvollen Liebe auf dem Arm, an einem Wehrlosen aus krasser Geldgier begangen hat, ist schließlich nicht mehr so groß.

Dänische Freiwillige im französischen Heer.

„National Tidende“ erfährt von privater Seite, daß bei den letzten Kämpfen von den dänischen Freiwilligen im französischen Heer drei gefallen und eine Anzahl verwundet worden sind.

Wachsende Beunruhigung in Frankreich.

Genf, 3. Mai. (zf.) Die Zahl der Interpellationen über die Kriegslage, die für den Zusammentritt des französischen Parlaments angemeldet werden, wächst ständig an, obwohl der Senat erst am 15., die Kammer erst am 22. Mai aus den Ferien zurückkehren. Das ist der beste Beweis dafür, daß die Beunruhigung, die das französische Volk gegenwärtig beherrscht, immer noch weiter um sich greift. Aus der Fassung der bisher angekündigten acht Interpellationen, an denen alle Parteien von rechts bis zur äußersten Linken beteiligt sind, ergibt sich, daß die Besorgnisse und die Unzufriedenheit drei Ursachen haben: die durch den Tauchbootkrieg aufs empfindlichste gestörte Nahrungsmittel-, die schweren Verluste der letzten Offensivschlachten und der strategische Mißerfolg dieser Offensive.

Kriegsmüdigkeit in Frankreich.

Genf, 3. Mai. Der führende Vertreter der „Journal de Genève“ sagt, daß wieder eine Woge der Unzufriedenheit und Müdigkeit über Frankreich geht. Er beurteilt die französische Stimmung wie folgt: Es zeigt sich wieder neue Unruhe in Frankreich. Der Krieg ist lange. Die französischen Armeen sind nach den vielen bisherigen Enttäuschungen wenig widerstandsfähig. Das Ergebnis der Schlacht in der Champagne hat den Hoffnungen, die die lange industrielle Vorbereitung erweckte, nicht entsprochen. Daher nervöse und berechtigte Unruhe. Aber diesmal wird auf die Depressions neues Aufkommen der Energie folgen unter der Bedingung, daß ein Heilmittel gegen die U-Boote gefunden wird.

Englische Begriffe von Bannware.

Wie weit die Engländer in ihrer Sucht gehen, alles Deutsche zu vernichten und zu verhindern, daß selbst Zeugnisse des deutschen Geistes zum Wort gelangen, beweist eine interessante Aufstellung von Gegenständen, die von den Engländern als Bannware erklärt wurden. So wurden auf einem Dampfer folgende Gegenstände als für die Kriegsführung gefährlich, beschlagnahmt: Eine große Anzahl von Romanen, Gebirgsbüchern, Gebet- und Gesangsbüchern, Bauanweisungsbüchern, Kochbüchern, Kinderbüchern und Bilderbüchern. Für besonders gefährlich haben die Engländer angesehen: Poete gehalten, die folgende Gegenstände enthielten: Etiketten für Bierflaschen, einen Weihnachtsbaum, eine alte Blase, eine Mundharmonika und einen Pflappapier.

Der britische Reichskriegsrat.

Rotterdam, 2. Mai. (W. I. B.) Der „Nieuw Rotterdamse Courant“ meldet aus London: Das Reichskriegsrat hielt gestern die letzte Zusammenkunft ab. Nach der Reichskriegskonferenz geht ihrem Ende zu. Nach der

Die Herrin von Retzbach.

Roman von H. Mouritz-Mahler.

(Nachdruck verboten.)

„Bitte, zanken Sie nicht mit mir, ich will mich denn allen Stolz begeben und — und Ihnen das rote Tuch nicht mehr vorhalten.“

Der harte Zug verschwand wie durch einen Zauberspruch. Seine Augen leuchteten wieder zärtlich in die ihren. — Und er küßte sanft die gereizte Hand.

„Das ist brav. Und nun gehen Sie und ziehen sich Ihr Reitkleid an. Ich warte hier auf Sie. Mich gelüstet nach einem frischen fröhlichen Ritt in Ihrer Gesellschaft. Ich sehe gar nicht ein, warum ich bei diesem herrlichen Wetter allein draußen umherstreifen soll. Bei schlechtem Wetter lasse ich das gelten.“

Sie verneigte sich lächelnd. Leise blühte der Schelm aus ihren Augen.

„Wie Sie befehlen, Better“, sagte sie und ging schnell hinaus.

Er ließ sie an sich vorüber gehen. Als sich die Tür hinter ihr geschlossen hatte, warf er sich in einen Sessel und sah zu Tante Jettchen hinüber, die noch am Krüßbüschlein saß.

„Tante Jettchen, das Trauerjahr nimmt wohl nie ein Ende!“ ließ er ganz erregt hervor.

Die alte Dame lachte.

„Nicht ein Vierteljahr, Lothar. Ist das Warten gar so schlimm?“

Er atmete auf.

„Sehen Sie doch Anne-Rose an, Tante Jettchen. Sie wird schöner und holdster von Tag zu Tag. Und ich kann es kaum noch ertragen, so neben ihr herzugehen, als wäre ich aus Holz.“

„Hm!“ machte Tante Jettchen. „Wie ist es, soll ich Ihnen die Wartezeit ein bißchen abkürzen?“

Er sprang auf.

„Wie denn?“

„Nun, es steht nirgends geschrieben, daß eine Tochter um ihren Vater ein ganzes volles Jahr Trauerkleider tragen muß. Nach meinem Ermessen hat es gar keinen Zweck, daß Ihr Euch solange unnütz quält. Es wäre ganz gewiß im Sinne meines Vaters, wenn ich Anne-Rose veranlasse, es genug sein zu lassen mit der Trauer. Das Kind ist in einer noch viel weniger beneidenswerten Stimmung, wie Sie, das kann ich Ihnen versichern.“

Er sah Tante Jettchen Schultern und schüttelte sie. „Tantchen, Sie sind ein Engel! Das ist ein wunderbarer Einfall von Ihnen. Und so einfach ist er, daß nur ein so rettungslos verliebter Mensch wie ich, nicht darauf kommen konnte. Aber, wird Anne-Rose auch einwilligen, die Trauerkleider abzulegen?“

„Das lassen Sie meine Sorge sein.“

„Und Sie werden sich auch nicht verraten?“

Sie lachte.

„Ich habe gar keine Lust, mich von Ihnen umbringen zu lassen und werde ganz sicher nichts verraten. Ein wenig Zeit müssen Sie mir aber noch lassen.“

Er seufzte.

„Aber nicht mehr lange“, sagte er und in seine hellen Augen trat ein hehnächtiger Glanz.

Bald darauf kam Anne-Rose zurück und wenige Minuten später hob sie Lothar in den Sattel.

Seite an Seite ritten sie nun wieder in den herrlichen Frühlingstag hinein. Und Lothar war auf diesem Ritt so übermütig, wie ihn Anne-Rose noch nie gesehen hatte. Sie wurde ein wenig von diesem Uebermut angeekelt, und das warme Lachen der beiden jungen Menschen klang wie eine Frühlingsymphonie durch den erwachenden Wald.

Es war am Tage vor dem Osterfest. Tante Jettchen stand in ihrem Ankleidezimmer und kramte in dem Kleiderkasten. Dabei laufte sie hinaus. Sie erwartete Anne-Rose. Aus diese nach einer Weile eintrat, nahm Tante Jettchen ein graues Seidenkleid aus dem Schrank und legte es ausgebreitet auf den Sessel.

„So, Anne-Rose — das zieh ich morgen an.“

„Anne-Rose sah erstaunt auf.“

„Dies graue Kleid?“

„Ja, dies graue Kleid.“

„Warum denn, Tantchen? Willst du keine Trauerkleider mehr tragen?“

Tante Jettchen schüttelte energisch den Kopf und zupfte umständlich den Besatz des Kleides zurecht.

„Nein, ich bin, offen gestanden, der schwarzen Trauerkleider müde. Auf die äußeren Zeichen der Trauer kommt es doch wahrlich nicht an. Dein Vater ist nun seit zehn Monaten tot, und morgen ist das Osterfest. Ich denke, wir können die Trauerkleider ablegen, nicht wahr?“

„Anne-Rose sah unschlüssig aus.“

„Eigentlich wollten wir doch ein Jahr lang Trauer tragen, Tantchen.“

„Ja, Kind, weil es so üblich ist. Aber man muß doch nicht alles nach einer Schablone machen. Und an deinem guten Vater ein warmes Andenken zu bewahren, dazu bedarf es bei uns keiner äußeren Zeichen.“

„Nun also, legen wir die Trauerkleider ab.“

„Ach, ich weiß nicht, Tantchen, ich habe meine andere Kleidung noch gar nicht nachgesehen, weil ich vorläufig noch Trauer tragen wollte. Mir sind die schwarzen Kleider gar nicht lästig.“

Tante Jettchen fädelte sich umständlich eine Nähnadel ein, um ein Stüchlein Besatz festzunähen.

„Hm! Ja, mir im Grunde auch nicht, es ist nur, weil du, Lothar mag die schwarzen Kleider nicht leiden, neulich entschloß ich mich eine Änderung darüber.“

„Anne-Rose hörte auf.“

„Was sagst du denn?“

Tante Jettchen blickte eifrig an ihrem Kleide herum.

„Ach, so genau weiß ich es nicht mehr. Er meinte nur, daß schwarze Kleider in seiner Umgebung ihn gar melancholisch machten.“

„O, ich finde, er ist jetzt immer recht froh gelacht.“

„Ja, ja, aber er wäre sicher noch viel vergnügter, wenn wir nicht mehr in Trauerkleidern einhergingen.“

„Fällt mir ein, er meinte, er freute sich darauf, wenn er wieder einmal in einem weißen Kleide sehen könnte.“

„Anne-Rose strich sich über das Haar.“

(Fortsetzung folgt.)

den Ideal, für das sich die Reichskonferenz er-
heben mußte. Die gefassten Beschlüsse beziehen
sich auf die Instandhaltung der natürlichen Hilfsquellen
in der Förderung verschiedener Industriezweige und
die gründliche Ausnutzung aller vorhandenen Hilfs-
mittel. Das Reich von Lebensmitteln und
darauf, das Reich von Lebensmitteln und
aus dem Auslande kommen unabhängig zu
werden wurde der Wunsch ausgesprochen, das
ausländische Schifffahrt unabhängig zu machen.

Auf der Geldsuche in Amerika.

2. Mai. Halbamtlich wird mitgeteilt, daß die
Amerikaner die Neutralen verhöhnen.
3. Mai. Aus Genf wird der „B. J.“ ge-
teilt, daß die Washingtoner Gesandten der neutralen euro-
päischen Staaten begabten sich geschlossen zum Staatssekretär
in Bern neuerdings um Aufklärung über die ameri-
kanische Politik gegen die Neutralen. Die
Amerikaner die Neutralen verhöhnen.
3. Mai. Aus Genf wird der „B. J.“ ge-
teilt, daß die Washingtoner Gesandten der neutralen euro-
päischen Staaten begabten sich geschlossen zum Staatssekretär
in Bern neuerdings um Aufklärung über die ameri-
kanische Politik gegen die Neutralen. Die
Amerikaner die Neutralen verhöhnen.

Amerikanische Truppenhilfe.

2. Mai. Der „Daily Telegraph“ erfährt
von dem Prinzen von Adine, dem Sohn des
Königs von Serbien, geleitet sein wird. Außerdem gehören
Unterstaatssekretär im Ministerium des Innern,
Senator Guglielmo Marconi, die Abgeordneten
Minister Cossiga und Ritti. Minister
in Amerika ist, wird gleichfalls der Ab-
geordnete

Amerikaner die Neutralen verhöhnen.

3. Mai. Aus Genf wird der „B. J.“ ge-
teilt, daß die Washingtoner Gesandten der neutralen euro-
päischen Staaten begabten sich geschlossen zum Staatssekretär
in Bern neuerdings um Aufklärung über die ameri-
kanische Politik gegen die Neutralen. Die
Amerikaner die Neutralen verhöhnen.
3. Mai. Aus Genf wird der „B. J.“ ge-
teilt, daß die Washingtoner Gesandten der neutralen euro-
päischen Staaten begabten sich geschlossen zum Staatssekretär
in Bern neuerdings um Aufklärung über die ameri-
kanische Politik gegen die Neutralen. Die
Amerikaner die Neutralen verhöhnen.

In der Stockholmer Sozialisten-Konferenz.

2. Mai. Auf der Stockholmer Kon-
ferenz der Sozialisten der Belgier in England, nament-
lich von Cartwright, für die britischen Interessen
zu geben, wie gemeine Verbrecher behandelt
zu werden. Zur Teilnahme an der Stock-
holmer Sozialistenkonferenz traf hier der belgische Partei-
führer Hysman über Göttingen ein, wo er gestern
den belgischen Sozialisten anlangte. Hysman er-
klärte, daß die bevorstehende Konferenz werde
unmittelbar zum Frieden führen, wohl aber wei-
ter zum Frieden hervorrufen. Man erwarte von
der Konferenz hauptsächlich Klarheit über den Stand-
punkt der Sozialisten. Bezüglich des Diktens
der Stellung der Sozialisten das deutsche und
das Friedensprogramm bereits einig-
stimmig. Die Friedensfrage hänge wesentlich
davon ab, ob die deutsche Regierung veranlaßt werden
wird, die Annexionspläne im Westen Abstand zu nehmen.
Schließlich keine Gebietserwerb, um einem mög-
lichen belgischen Elend-Verhängnis nicht im Wege
zu stehen. Die Teilung der Welt ist im Grunde
unmöglich, wie in Frankreich trotz der be-
stehenden Schwierigkeiten zwecks Wiederaufbaues den Krieg
über die Vertretung der französischen und der
sozialistischen in Stockholm behauptet Hys-
man zu wissen. Der Schwerpunkt liege gegen-
über Petersburg. Er könne nicht annehmen, daß An-
hänger einer von dem neuen Rußland ausgehenden
Zusammenarbeit ausgeschlossen würden. Der
sozialistische Bligen befindet sich gegenwärtig in Ange-
legenheit der Friedenskonferenz in Paris. Die belgischen
sozialistischen haben die ihnen zustehende Einladung angenommen.
Der erste Versuch in Stockholm nicht glücken
wird der zweite Versuch unmittelbar folgen. Die
sozialistische, Hysman, sich später nach Petersburg

China vor der Kriegserklärung?

3. Mai. Eine Meldung der „Morningpost“
nimmt wohl mit einiger Berechtigung an, daß
Terautauß China veranlassen wird, Deutsch-
land zu erklären. Man scheint von einer
gemeinsamen den Chinesenfreundlichen Erklärungen Teraut-
auß zu erwarten. Wenn China bisher
keine definitive Schritte in der Kriegsfrage zu er-
nehmen wird wohl zum Teil, weil man einen Re-
gel in Japan befürchtet.

Spanien und Spanien neutral.

3. Mai. (ab.) Ministerpräsident Garcia
erklärt an, daß Spanien südamerikanische Staaten er-
klärt, eine Neutralität gleich der Spaniens beobachten
wird.

Veränderungen in der inneren Verwaltung Preußens.

Berlin, 3. Mai. Wie eine Korrespondenz berichtet,
stehen für die nächsten Wochen umfangreiche Veränderungen
in der preussischen inneren Verwaltung bevor. Es verlautet,
daß 7 Regierungspräsidenten und etwa 30 Landräte aus ihrem
bisherigen Wirkungskreis ausscheiden.

Berlin, 3. Mai. Der „Berliner Lokalanzeiger“ schreibt:
Weitgehende Veränderungen in der höheren Beamtenhierarchie der
preussischen Verwaltung sollten nach einer gestern sehr bestimmt
ausgesprochenen Meinung des Reichsministers des Innern, die
auf Grund von Informationen, die uns an ausländischer Stelle
zuteil geworden sind, mitteilen, daß die G. I. Amtänderungen sich
darauf beschränken, daß 7 Regierungspräsidenten und die gleiche
Zahl von Landräten, sei es aus Gesundheitsrücksichten, sei es
aus anderen persönlichen Umständen, ihre Entlassung
erbeten haben.

Kriegsziel-Interpellationen.

Berlin, 3. Mai. Die konservative Reichstags-
fraktion hat folgende Interpellation eingebracht: Der Reichstag
des sozialdemokratischen Parteiausschusses vom 20. April d.
J., der die Forderung aufstellt, einen gemeinsamen Frieden
ohne Annexionen und Kriegsschadigungen abzuschließen,
hat mangels einer klaren Stellungnahme des Herrn Reichs-
kanzlers dazu in seinen Reden das deutsche Volk schwere
Verunsicherung hervorgerufen, weil ein solcher Friedensschluß
zwar internationalen Grundregeln, nicht aber den Lebensnot-
wendigkeiten des deutschen Volkes entsprechen würde. Ist
der Herr Reichskanzler bereit, über seine Stellung zu diesem
Beschluss Auskunft zu geben?

Die Sozialdemokraten wurden durch diese kon-
servative Anfrage veranlaßt, folgende Anfrage im Reichstag
zu stellen: Ist dem Herrn Reichskanzler bekannt, daß die
provisorische Regierung Rußlands und das verbündete
Österreich-Ungarn in gleicher Weise erklärt haben, zum Ab-
schluß eines Friedens ohne Annexionen bereit zu sein? Was
gedenkt der Herr Reichskanzler zu tun, um eine Ueberein-
stimmung aller beteiligten Regierungen darüber herbeizu-
führen, daß der kommende Frieden auf gegenseitigem Ein-
verständnis über Annexionen und Kriegsschadigungen ge-
schlossen werden kann?

Annexionseloge an die Bundesfürsten.

Die Deutsche Ztg. veröffentlicht den Wortlaut der im
vergangenen Jahre von den Annexionisten an die deutschen
Bundesfürsten gerichteten Kriegsziel Eingabe folgenden In-
haltes: Wenn es nicht gelänge, eine Kriegsschadigung zu
erlangen, die den gebrachten materiellen Opfern entspreche,
dann werde das Reich in einem ganz umfassenden Maße di-
recte Steuern einführen müssen. Das bedeute eine finanzielle
Ausbeutung der Bundesstaaten, als natürliche Folge davon
weiter den Verlust an politischem Einfluß der Bundesstaaten
und schließlich die Wiedereingliederung. Auf eine Kriegsschadigung
in der Zukunft die Eingabe nicht, deshalb verlangt sie
die Durchführung ihres Annexionsprogrammes nicht nur in
politischer Hinsicht. Mit den Landesregierungen müsse auch der
Grundbesitz, die industriellen Anlagen usw. in den Besitz des
Reiches übergeben. Schließlich wird das „alldeutsche“ Ex-
oberungsprogramm im einzelnen dargelegt.

Die Errichtung einer gemeinnützigen Siedlungsgesellschaft u. A. für Kriegsbeschädigte (Kriegerheimstätten.)

F.C. Der 51. Kommunallandtag des Regierungsbezirks
Wiesbaden hat sich mit der Errichtung einer gemeinnützigen
Siedlungsgesellschaft, insbesondere für Kriegs-
beschädigte (Kriegerheimstätten) zu beschäftigen. Die An-
regung dazu gab ein Antrag des Abgeordneten Bürger-
meister Haerten Limburg und Genossen, der Gründung
einer solchen Gesellschaft in die Wege geleitet sehen
wollte, entsprechend dem Vorgehen in anderen preussischen
Provinzen. Der Antrag fand im Kommunallandtag in
der Sitzung am 8. Mai 1916 einstimmige Zustimmung. In der
Begründung des Antrags war insbesondere darauf hinge-
wiesen, daß die Errichtung solcher Ansiedlungen unter den
Einwirkungen des Krieges neue Anregung erfahren hat, um
Kriegsbeschädigten und Witwen gefallener Krieger Gelegen-
heit zu geben, ein kleines Besitztum zu erwerben und daraus
einen Teil des Lebensunterhaltes zu beschaffen. Auch für
die übrige Bevölkerung, insbesondere für Handwerker und
städtische industrielle Arbeiter besteht ein gleiches Bedürfnis,
um sie in die Lage zu versetzen, ihren und ihrer Familien
Unterhalt auf einer geeigneten Bodenfläche durch Anbau
von Gemüse und Kartoffeln, Halten von Kleinvieh usw.
teilweise zu bestreiten. Namentlich sei dies der Fall in
kleinen und mittleren Städten und denjenigen Landgemeinden,
die einen gewerblichen Charakter tragen und für die An-
siedler Gelegenheit zu gewerblicher Beschäftigung bieten. Eine
Zusammenfassung der bis jetzt im Bezirk nur geringen und
zerstückelten Ansiedlungsbestrebungen in einer den ganzen Be-
zirk umfassenden Siedlungsgesellschaft, empfehle sich nach den
Erfahrungen in anderen Provinzen. Auf Grund des Be-
schlusses des Kommunallandtages begann der Landesausschuß
mit den einleitenden Vorarbeiten und trat zunächst mit dem
im Frühjahr 1916 in Frankfurt a. M. gegründeten Rhein-
Mainische Ausschuss für Kriegerheimstätten in Verbindung,
der seine Tätigkeit ähnlichen Arbeiten widmet, wie sie der
Antrag Haerten verfolgt. Man hatte dabei den Gedanken im
Auge, wenn möglich, ein gemeinsames Vorgehen zu er-
reichen, jedenfalls aber ein leicht schädliches Nebeneinander-
oder gar Gegeneinanderarbeiten zu verhindern. Der Rhein-
Mainische Ausschuss für Kriegerheimstätten, der die mit der
Stadt Frankfurt zusammenhängende weitere Umgebung als
sein Arbeitsgebiet betrachtet und seine Tätigkeit auch über die
Grenzen des Regierungsbezirks Wiesbaden hinaus erstreckt,
hat es nach längeren Verhandlungen abgelehnt, seine Tä-
tigkeit nur auf den Regierungsbezirk Wiesbaden zu be-
schränken, ist aber geneigt, mit einer ins Leben zu rufen-
den gemeinnützigen Siedlungsgesellschaft möglichst Hand in Hand
zu arbeiten, und hat Vertreter des Bezirksverbandes in
seinen Vorstand gewählt. Um nun einen Überblick zu ge-
winnen, in welchem Umfang und in welchen einzelnen Orten
des Regierungsbezirks tatsächlich Gelegenheit und Bedarf
zu solchen Ansiedlungen vorhanden sein könnte, hat der
Landesausschuß mit einem entsprechenden Rundschreiben Frage-
bogen an die einzelnen Gemeinden versandt, in denen Aus-
kunft darüber eingeholt wurde, ob und welches Gelände
vorhanden, welche Arbeitsgelegenheiten in der Gemeinde oder
der nächsten Umgegend (Bergwerken, Fabriken, Hausin-
dustrien) bestehen, welche gemeinnützigen Baugesellschaften und
ähnliche Veranstellungen in dem jeweiligen Gemeindebezirk

bestehen und schließlich, wie sich die Gemeindevorstellung zu
dem Plan einer Errichtung in der Gemeinde stellt. Das
Ergebnis dieser Rundfrage ist, daß tatsächlich in vielen Teilen
des Regierungsbezirks ein erhebliches Bedürfnis zu Klein-
ansiedlungen vorhanden zu sein scheint, und daß die nächst-
beteiligten Gemeinden anscheinend mit wohlwollendem Ver-
ständnis einem Unternehmen dieser Art gegenüberstehen.

Unter der Voraussetzung, daß die ministerielle Entschei-
dung in dem Sinne ausfallen wird, daß die gestellten An-
träge auf Errichtung selbständiger Siedlungsgesellschaften für
jede der zwei Bezirke Zustimmung finden, beantragt
der Landesausschuß, der 51. Kommunallandtag wolle ihn
ermächtigen: 1. Die Verhandlungen mit der königlichen
Staatsregierung und den sonstigen Beteiligten über die Er-
richtung einer gemeinnützigen Rheinmainischen Siedlungsgesell-
schaft weiter zu führen; 2. dabei eine Beteiligung des Bezirks-
verbandes an dem Gründungskapital in Höhe von 250 000
Mark unter der Voraussetzung vorzusehen, daß der Staat
mindestens mit der gleichen Summe sich beteiligt; 3. die
Satzungen einer gemeinnützigen Rheinmainischen Siedlungsgesell-
schaft m. b. H. mit der königlichen Staatsregierung unter
Anlehnung an die Satzungen der Siedlungsgesellschaft „Arbei-
nisches Heim“ zu Bonn zu vereinbaren; 4. wegen des Beginns
ihrer Geschäftstätigkeit das sonst Erforderliche in die Wege
zu leiten. Dem nächstjährigen Kommunallandtag soll dann
über den Fortgang der Angelegenheit Mitteilung gemacht
werden.

Lokaler und vermischter Teil.

Limburg, den 4. Mai 1917.

„Milchversorgung.“ Von der Stadtoverwaltung
wird uns geschrieben: In den letzten Tagen sind mehrfach Be-
schwerden eingegangen, daß die zur Verteilung kommende
Magermilch beim Kochen zusammenläuft. Diesen nicht un-
gegründeten Beschwerden wird voraussichtlich schon in den
nächsten Tagen abgeholfen werden können. Es hat sich
herausgestellt, daß die zur Verfügung stehenden mageren
Einrichtungen nicht zur ordnungsmäßigen Abführung der Ma-
germilch ausreichen und sind bereits Schritte eingeleitet
worden, hier baldigst Abhilfe zu schaffen.

a. Günstige Witterung. Die außerordentlich milde,
fast sommerliche Witterung hat in wenigen Tagen ein mä-
chtiges Treiben und Spricheln in der Natur hervorgerufen.
Der Frühling ist in seiner vollen Schönheit bei uns einge-
kehrt und das Lied der Nachtigall erklingt wieder in pol-
len Tönen. Infolge des günstigen Wetters kann die Aussaat
und Bestellung von Garten und Feld vollendet werden.

„Handwerker und Hilfsdienstpflicht.“ Die
Rechtsabteilung des Kriegsammtes hat eine für das Handwerk
wichtige Frage geklärt. Es ist richtig, so wird auf eine An-
frage geantwortet, daß die Bestimmung in § 127e der Ge-
werbeordnung durch das Hilfsdienstgesetz nicht außer Kraft
gesetzt worden ist. Es kann also nach wie vor die schrift-
liche Erlaubnis an den Lehrherrn gerichtet werden, nach
der der Lehrling zu einem anderen Gewerbe oder Berufe
übergehen will. Dann gilt das Lehrverhältnis nach Ablauf
von höchstens 4 Wochen als aufgelöst. Ist aber der Be-
trieb des Lehrherrn ein Hilfsdienstbetrieb im Sinne des § 2
des Hilfsdienstgesetzes, und der Lehrling selber Hilfsdienst-
pflichtig, so kann der Lehrherr die Erteilung des Ablehnungsscheines
verweigern. Dies hat zur Folge, daß der Lehrling, will er
auf dem Auscheiden bestehen, sich an den Schlichtungsausschuß
wenden muß.

„Keine Rationierung von Obst und
Gemüse.“ Wie wir erfahren, wird man in Zukunft bei
Gemüse und Obst von jeder Beschlagnahme und Rationierung
absehen. Die Ware wird auf dem Markte und beim Klein-
händler zu haben sein. Sehr vorteilhaft scheinen die Liefer-
ungsbeträge auf Frühlingsgemüse eingewirkt zu haben. Man
darf damit rechnen, daß wir eine doppelt so große Gemüseernte
haben werden, wie in Friedensjahren. Durch Lieferungsver-
träge ist fast die Hälfte des Friedensanbaues erfasst wor-
den. Fast alle Großstädte n. a. Berlin, Charlottenburg,
Leipzig, Dresden, Düsseldorf usw. haben sich in erfreulichen
Maße an diesen Lieferungsverträgen beteiligt, aber auch
Kleinstädte und die Kreisverwaltungen. In Zukunft wird
zwischen Tafel- und Wirtschaftsobst nicht mehr unterschieden
werden.

„Durchhalten.“ Aus Bebra wird geschrieben:
Zwei Reisende bestiegen den Zug. Beide trugen schwere Ruck-
säcke. Der eine war Rentier, der andere Rüstungsarbeiter.
Sie erzählten sich von dem Ergebnis ihrer Reise und ver-
sicherten sich gegenseitig, ihr voller Rucksack werde sie eine ganze
Zeit durchhalten lassen. Dann schloß der Rentier ein Ver-
weil Rieg der Rüstungsarbeiter aus. Als auf der Heimat-
station der Rentner den Rucksack aufschaffen wollte, kam er
ihm fremd und zu schwer vor. Sofort dachte er an den
Rüstungsarbeiter, untersuchte den Inhalt des Rucksacks und
sah statt Schinken, Speck und Wurst in ihm nichts weiter:
als Steckrüben.

„Ahlbad, 2. Mai. Dem Musiketier Fr. edrich Stein
aus Wiesbaden, Sohn der Eheleute Georg Jung zu Ahlbad,
wurde das Eisene Kreuz verliehen.

a. Freundschaft, 4. Mai. Anlässlich seines Uebertritts
in den Ruhestand wurde dem Werkstättenarbeiter der Schrei-
nerei-Abteilung der Kgl. Eisenbahn-Hauptwerkstätte Limburg,
Philipp Hillingshäuser von hier das Allgemeine Ehren-
zeichen in Silber verliehen.

„Gauderubach (Oberlahnkreis), 2. Mai. Ein zehn-
jähriger Junge fand am Samstag auf der Straße eine Fla-
patrone, an der er herumbohrte, bis sie explodierte und
dabei die linke Hand verlegte, an der drei Finger abgenom-
men werden mußten.

Stuttgart, 2. Mai. In der Umgegend von Stuttgart
verschwand nach einander auf unerklärliche Weise vier Kinder.
Vor einigen Tagen erst wurde ein neunjähriger Knabe aus
der Ortschaft Wangen vermisst. Jetzt machte man die Ent-
deckung, daß die Verschwindenden wahrscheinlich das Opfer
eines Verbrechens geworden sind. Der Knabe aus Wangen
war abends zwischen 8 und 9 Uhr mit einem kleinen Wagen
von Wangen nach Untertürkheim zu einer Besorgung gefahren,
aber nicht zurückgekehrt. Am nächsten Abend fand ein spie-
lender Knabe die Leiche des Vermissten, in ein Arbeitsjacke
eingewickelt, in der Nähe einer Eisenbahnunterführung. Nun
wurde ein Polizeibeamter benachrichtigt, und dieser stellte fest,
daß Kopf, Hände und Füße des Kindes fehlten. Der Poli-
zeibeamte begab sich, ohne am Fundort jemand zurückzulassen,
nach einem einige Minuten davon entfernten Lokal, um das

Polizeipräsidium in Stuttgart telephonisch zu benachrichtigen. Als er zurückkam, war die Leiche verschwunden. Der Täter muß die halb unter der Erde vergrabenen Leichenteile entwendet haben.

Vom Bäckertisch.

Robert Hed: Sophie Hedwig, Gräfin von Nassau-Diez 1592-1642. Nassauische Heimatbücher, Band 2. Herborn 1916, Verlag der Buchhandlung des Nassauischen Kolportagevereins. Preis geb. 1 M.— Der namhafte Diezer Historiker Robert Hed hat bereits in so mancher Schrift Proben seines reichen Wissens gegeben und bewiesen, wie sehr er in der Geschichte seiner engeren Heimat zu Hause ist. Auch das vorliegende Büchlein in der vornehm gediegenen Ausstattung der Nassauischen Heimatbücher, als deren zweiter Band es kürzlich erschienen ist, hat uns in dieser Hinsicht nicht enttäuscht. Mitten hinein in die gewaltigen Kämpfe noch ungebrochener Leidenschaften zwischen Protestanten und Katholiken führt er uns hier. Noch einmal ziehen die unaufhörlichen Durchmärsche der kriegsführenden Mächte, die schier endlosen Brandschakungen und all die unzähligen übrigen Drangsale unserer Vorfahren in jener Zeit an unserem geistigen Auge vorüber, und inmitten all dieses namenlosen Elends steht, einem gewaltigen Felsen in brandenden Meereswogen vergleichbar, erhoben-erhaben die Ahnfrau des niederländischen Königs Hauses, die vermittelte Gräfin Sophie Hedwig von Nassau-Diez. Nicht nur ihr Hervortreten als kluge, berechnende Diplomatin und Christin, son-

dern auch die strahlende Reinheit ihrer Seele und ihre sonstigen menschlich schönen Seiten weiß der Verfasser mit so fortwährender Gewalt zu schildern, daß man sich unwillkürlich für die Geschichte dieser in jeder Hinsicht hochbegabten Frau, die in einen größeren Wirkungskreis gestellt, zu den hervorragenden ihres Zeitalters hätte zählen können, erwärmen muß. Bedarf es noch obigen noch weiterer Worte, um diese Arbeit unserem Leserkreise zu empfehlen? Fassen wir noch einmal alles zusammen: wir stehen nicht an, das Werkchen Heds als eine reife, abgeklärte Frucht fleißiger archivalischer Forschungen, als ein echt nassauisches Heimatbuch, als eine wertvolle Bereicherung unserer heimischen Geschichtsliteratur zu bezeichnen.

Geschäftliches.

Wie kann man mühelos Geld verdienen? „Es lohnt sich nicht!“ Jeder, der sich um die Ausbreitung des bargeldlosen Verkehrs bemüht hat, wohl schon diese Antwort zu hören bekommen. Die kleinen und mittleren Beamten, die Handwerker, die Kleinhandwerker sprechen so, wenn man ihnen die Vorteile eines Bank-, Genossenschafts- oder Sparkassenkontos nahebringen sucht. Nicht zu vergessen unsere Hausfrauen, die auch hartnäckig daran festhalten, für sie hätte der bargeldlose Verkehr keine Bedeutung, selbst wenn sie regelmäßig Haushaltsrechnungen von 30 bis 50 Mark und darüber zu bezahlen haben. Und so noch viele andere bis zu Geschäftslenten mit oft gar nicht belanglosem Zahlungsverkehr. Wertwändig, alles klagt über die teuren Zeiten, aber mühelos Geld zu verdienen, nämlich Zinsen zu bekommen,

das glaubt jeder, hätte für ihn keine Bedeutung. Ist doch der Hauptvorteil für den einzelnen am bargeldlosen Verkehr, der ja nichts anderes ist, als man sein Geld auf eine Bank oder Sparkasse durch Anweisungen auf dieses Guthaben zu bezahlen. Gewiß, mein ganzes Gehalt, meine Ersparnisse kann ich nicht an mein Bank- oder Sparkassenkonto lassen, etwas muß ich für unvorhergesehene Fälle zurückbehalten. Aber das Geld für Miete, das Schulgeld, das Geld für Bezahlung der Schulden, Schuster- und Schneiderrechnungen sollte niemanden Kasten liegen haben oder mit sich herumtragen, gestohlen werden, oder sonstwie abhanden kommen, würde das auch heute schon niemand mehr nur nicht an das bare Geld so gewöhnt wäre. Wir Deutschen nicht diese Gewohnheit überkommen, wenn wir hören, daß dadurch dem Vaterlande eine leichte Durchhalten in diesem schwersten aller Kriege erleichtert wird? — Es lohnt sich nicht? — Es lohnt sich!

Jüdischer Gottesdienst.

Freitag, den 5. Mai, 8 Uhr 20 Minuten, Samstag, den 6. Mai, 10 Uhr 30 Minuten, Sonntag, den 7. Mai, 10 Uhr 30 Minuten.

Essentlicher Wetterdienst.

Wetterausgabe für Samstag, den 5. Mai. Trocken, heiter, warm.

Die glückliche Geburt eines gesunden

Sohnes

zeigen ergebenst an.

Dr. Jos. Kauter u. Frau

4/104

Gustl geb. Roeder.

Limburg a. d. L., den 4. Mai 1917.

Bekanntmachungen und Anzeigen der Stadt Limburg.

Stichverkauf.

Heute Freitag nachmittag von 3 1/2 Uhr ab Verkauf von Seefischen (Kablau) in der Aula des alten Gymnasiums. 6/104

Städtische Lebensmittel-Verkaufsstelle.

Apollo-Theater.

Samstag, den 5. 5. von 7 Uhr, Sonntag, den 6. 5. von 3 Uhr und Montag, den 7. 5. von 7 1/4 Uhr an.

Ein helles Mädchen.

Lustspiel, 3 Teile. Hauptpersonen:

Erika Gläbner. Eva Speier. Eugen Burg.

Was vor der Ehe war.

Drama, 3 Teile.

Jugendliche unter 17 Jahren haben keinen Zutritt. 2/104

Gute Waldjagd

zu übernehmen oder zu pachten gesucht.

Angebote unter 5/104 an die Expedition des Blattes.

Bekanntmachung.

Der 2. Kriegsheilgang über die Verwertung der Frühgemüse im Haushalte findet in der Zeit vom 14. bis 16. Mai 1917 an der königlichen Lehranstalt für Wein-, Obst- und Gartenbau zu Geisenheim a. Rhein statt.

Der Unterrichtsplan ist folgender:

Montag, den 14. Mai: 9-10 Uhr: Vortrag: Empfehlenswerte Verfahren für die Haltbarmachung von Frühgemüse im Haushalt. Garteninspektor Junge. 10-11 Uhr: Vom Nährwert der Frühgemüse. Prof. Dr. Kroemer. 11-12 Uhr: Das Kochen der Gemüse im Haushalte. Haushaltungslehrerin Frau Brauch. Nachmittags von 2 Uhr ab: Praktische Anleitung über die Herstellung von Gemüse-Dauerwaren. Garteninspektor Junge.

Dienstag, den 15. Mai: 9-10 Uhr: Vortrag: Empfehlenswerte Verfahren für die Haltbarmachung von Frühgemüse im Haushalt. Garteninspektor Junge. 10-11 Uhr: Zerkleinerung und Erhaltung von Gemüse-Dauerwaren. Prof. Dr. Kroemer. 11-12 Uhr: Das Kochen der Gemüse im Haushalte. Haushaltungslehrerin Frau Brauch. Nachmittags von 2 Uhr ab: Praktische Anleitung über das Kochen der Gemüse im Haushalte. Haushaltungslehrerin Frau Brauch.

Mittwoch, den 16. Mai: 9-10 Uhr: Vortrag: Bevorstehende Arbeiten in den Gemüsegärten. Garteninspektor Junge. 10-12 Uhr: Praktische Anleitungen über das Kochen der Gemüse im Haushalte. Haushaltungslehrerin Frau Brauch. Nachmittags von 2 Uhr ab: Rundgang durch die Gemüsekulturen der Anstalt. Garteninspektor Junge.

An diesem Lehrgange können Männer und Frauen unentgeltlich teilnehmen. Anmeldungen sind unter Angabe des Vor- und Zunamens, Standes, Wohnortes sowie der Staatsangehörigkeit baldmöglichst an die Direktion der Lehranstalt zu Geisenheim a. Rhein einzureichen.

Statt jeder besonderen Anzeige.



Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, heute nacht um 3 Uhr meinen guten Gatten, unseren lieben Vater, Bruder, Grossvater, Schwiegervater, Schwager und Onkel

Herrn **Johann Hermann Hanusch**
Schlossermeister

nach kurzem mit grosser Geduld ertragenem Leiden, wohl vorbereitet durch den Empfang der hl. Sterbesakramente, im Alter von 66 Jahren zu sich in die Ewigkeit abzurufen

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Frau Elisabeth Hanusch geb. Kruppert.

Limburg, Neunkirchen und Aachen, den 3. Mai 1917.

Die Beerdigung findet statt am Sonntag, den 6. Mai, nachmittags 3 Uhr vom Sterbehause, Rossmarkt Nr. 10. Die feierlichen Exequien werden gehalten am Montag, den 7. Mai, morgens 7 1/4 Uhr im Dom. 1/104

Die Mutterberatungsstelle.

Was ist die Mutterberatungsstelle?

Eine Sprechstunde, in der sich Mütter und Pflegemütter von Kindern bis zum vollendeten zweiten Lebensjahre kostenlos Rat über Pflege und Ernährung ihrer Kinder holen können. Wird ein Kind krank befunden, und bedarf es dauernder ärztlicher Behandlung, so wird es erst nach der Genehmigung wieder zugelassen.

Wer leitet die Mutterberatungsstelle?

Die Kreispfleglerin.

Was geschieht mit dem Kinde in der Mutterberatungsstelle?

Das Kind wird untersucht, um das gesundheitliche Befinden den Ernährungszustand und die Pflege festzustellen. Es wird auf einen genauen Kinderwage gewogen, damit von Sprechstunde zu Sprechstunde eine Zu- oder Abnahme des Kindes festgestellt werden kann. Es wird ferner ermittelt, ob die Mutter gesund und kräftig genug ist, ihr Kind zu stillen, und angegeben, wie oft und wie lange die Mutter das Kind anlegen soll, damit beide, Mutter und Kind, gesund bleiben.

Welcher Nutzen erwächst der Mutter aus dem Besuch der Mutterberatungsstelle?

Sie ist in ständiger, anhand der Angaben des Arztes und der Pflegerin sowie der Ergebnisse des jedesmaligen Wiegens das Gedeihen ihres Kindes selbst zu verfolgen. Eine Mutter, die Gelegenheit hat, sich jederzeit kostenlos sachgemäßen Rat einzuholen, wird es vermeiden, ihr Kind durch Anwendung kostspieliger und in ihrer Wirkung zweifelhafter Mittel in Gefahr zu bringen. Sie wird mit größerer Sicherheit und Freude die schwierige Aufgabe, ein Kind gesund über die ersten Lebensjahre zu bringen, durchführen.

Wo und wann finden diese Beratungsstunden statt?

Marktstraße 5 zur ebenen Erde jeden Dienstag nachmittags von 3-5 Uhr.

Der Kreisausschuss.

Die Geschäftswelt

muss auch im Jahre 1917 alle behördlichen Verfügungen auf dem Laufenden bleiben.

Limburger Anzeiger

der als amtliches Kreisblatt der Sprachrohr der Behörden, ist, ist deshalb nach wie vor jeden Geschäftsmann ein unentbehrliches Informations- u. Nachschlageblatt. Bestellungen für das erste Quartal 1917 werden jederzeit in der Geschäftsstelle Brückengasse 11, sowie von den Trägerinnen entgegengenommen.

Mode- und Familienblatt
M.1 pro Quartal
Jahresabnahme bei 12 Heften
Jahresabnahme bei 12 Heften